

131, 1. O Heilger Geist, o heilger Gott, / Du Tröster wert in aller Not,  
Du bist gesandt von's Himmels Thron / von Gott, dem Vater und dem Sohn. o Heilger Geist, o heilger Gott!  
2. O Heilger Geist, o heilger Gott, / gib uns die Lieb zu deinem Wort,  
zünd an in uns der Liebe Flamm, / danach zu lieben allesamt, o Heilger Geist, o heilger Gott!  
5. O Heilger Geist, o heilger Gott, / Du zeigest uns die Himmelspfort;  
lass uns hier kämpfen ritterlich / und zu Dir dringen seliglich, o Heilger Geist, o heilger Gott!

Pfarrerin Annette Leppla      Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de  
Am Bürgergarten 5  
67433 Neustadt-Haardt  
Tel.: 06321-83790

Haardt, 12.6.2020

Liebe Mitmenschen,

„Ist die Krise jetzt eine Chance?“ fragen sich jetzt manche. Und sie reden von Konzentration auf das Wesentliche, die sie jetzt erfahren, Entschleunigung im Stress, Erholung der Natur, Entdeckung des Fahrradfahrens oder des Waldes, Selbstoptimierung und der Krise als Chance zum Wachsen. Frei nach dem Satz „Was mich nicht umbringt, macht mich nur härter.“, den ich auch immer wieder von meinem Sohn nach dem Fußballtraining höre. Auch ich habe mich in der letzten Zeit immer wieder gefragt, was ich daraus lernen kann. Sicher ist es vieles. Doch zuletzt sind mir dabei auch Zweifel gekommen: Es mag für viele zutreffen, dass sie in der Krise jetzt reifen können. Aber ich habe gut reden, wenn ich den Luxus habe, in einem Haus mit Garten zu leben oder in der Nähe des Waldes und nicht mit drei kleinen Kindern in einer Hochhauswohnung oder alleine in einem Zimmer im Altenheim mit Quarantänemaßnahmen, wenn ich weiterhin mein gesichertes Einkommen habe und nicht von wirtschaftlichem Ruin bedroht bin. Je länger die Krise dauert, desto mehr merke ich: Manche Dinge übersteht man vielleicht doch nur sehr versehrt. Gerade jetzt leiden diejenigen am meisten Not, die zu den Schwächeren unserer Gesellschaft gehören. Und wir Christinnen und Christen glauben an einen Gott, der auf der Seite der Schwachen steht, wie er sich in Jesus gezeigt hat. Wenn er nach Selbstoptimierung gestrebt hätte, wäre er sicher nicht am Kreuz gelandet. Für ihn zählte Solidarität mit den Schwachen, Gescheiterten und am Rande der Gesellschaft Stehenden. Und das versuchten auch die frühen Christinnen und Christen zu leben. Eine Idealform von Solidarität beschreibt Lukas im Predigttext zum Sonntag, in Apostelgeschichte 4,32-35:  
*Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.*

Diese Erzählung führt immer wieder zu Irritationen: Kommunismus? fragen die einen, naiver Idealismus sagen die anderen – das geht doch nicht! Tatsächlich ist es auch nicht wirklich gegangen. Die Paulusbriefe zeigen wie viele Konflikte sich unter den frühen Christinnen und Christen zutrugen. Und die betrafen nicht nur die „richtige“ Verkündigung, sondern durchaus auch soziale Fragen. Auch Lukas kennt nicht nur diese Idealform von Solidarität. Schon im

nächsten Kapitel schildert er einen Zwischenfall mit dem Ehepaar Hananias und Saphira: Die beiden verkauften einen Acker und legten sich einen Teil des Geldes auf die Seite, bevor sie den restlichen Erlös den Aposteln zum Gemeinnutz brachten. Und in Folge gaben sie beide im wahrsten Sinne des Wortes den Geist auf. Lukas wusste also um die Schwierigkeiten, die die frühen christlichen Gemeinden hatten. Aber das Ideal von christlicher Gemeinde, die aus dem Geist Gottes lebt, stand ihm trotzdem vor Augen. Lukas gilt als Evangelist der Armen. Ich nehme an, er hätte ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle sehr begrüßt und ihm wäre auch eine angemessene Würdigung der Pflegeberufe sehr wichtig gewesen. Wie sieht Solidarität in Jesu Sinne aus? Viele kennen die Geschichte der Speisung der 5000: Wie so oft hatte sich eine riesige Menge Menschen um Jesus geschart. Am Abend kam die Krise: Sie hatten Hunger. Und was sagte Jesus dazu? Er sagte nicht: „Haltet durch, daran könnt ihr wachsen! Was euch nicht umbringt macht euch stärker.“ (Der Satz stammt im Übrigen aus Nietzsches Götzendämmerung, in der er die Selbstoptimierung der Herrenmenschen preist.) Nein, Jesus forderte seine Nachfolger auf: „Gebt ihnen zu essen!“ Und dann zeigte er, was in so einer Krise möglich ist: Alle Menschen wurden satt. Ich gehe davon aus, dass das Wunder Jesu nicht in einem Zauberkunststück bestand, sondern darin, dass er die Menschen zum Teilen von dem brachte, was sie mitgebracht hatten. Aber ist das ein minder großes Wunder? Was hier geschah – es war das Wunder der Solidarität. Jesus nimmt offensichtlich die elementaren Bedürfnisse der Menschen ernst: Den Hunger, aber sicher auch das Bedürfnis nach zwischenmenschlicher Nähe und Wertschätzung, nach wirtschaftlichem Abgesichertsein und Bewegungsfreiheit. Und so manches mehr. Wir wissen selbst am besten, uns jetzt fehlt. Und die Bemühung um Solidarität ist es, auch zu schauen, was anderen fehlt. Jesus sagt seinen Nachfolgern: „Schaut auf das, was die Menschen brauchen, und schaut auf das, was ihr habt, und dann macht was draus!“ Das ist Solidarität. Ein Wachstum von Solidarität, das ist sicher das Beste, das wir aus der Krise mitnehmen können. Niemand lebt für sich allein. Alles funktioniert nur, wenn wir gemeinsam Wege finden, die wir gehen können. Das zu lernen führt zur wahren Reife. Und ich nehme an auch zu mehr Freude, denn bekanntlich ist ja geteilte Freude doppelte Freude.

In Verbundenheit

Ihre Annette Leppla

*Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht  
und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt,  
**Dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut.  
Dann wohnt er schon in unserer Welt.  
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht  
In der Liebe die alles umfängt. In der Liebe die alles umfängt.***

*Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält  
und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt,  
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut....*

*Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist  
und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt,  
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut....*

*Komm, heilige Geistkraft,  
fülle mich mit deiner Liebe,  
damit ich wachse zu Dir hin  
und lebe aus Deiner Quelle!*

*Vater unser im Himmel....*

